



Herzlich willkommen

Gewaltpräventive Einrichtungskultur in inklusiven Settings

SOS-Fachtagung 19.09.2023 - Schutzkonzepte inklusiv gestalten

Berlin, 19.09.2023

Dr. Peter Caspari

Institut für Praxisforschung und Projektberatung (IPP) München

„PräviKIBS inklusiv“...

... als pädagogischer Beitrag einer gewaltpräventiven Einrichtungskultur

Der SOS-Kinderdorf e. V. startete daher im Dezember 2021 das Forschungs- und Entwicklungsprojekt „Inklusive Schutzkonzepte in stationären Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe entwickeln und erproben – Schutzinklusiv“. Es soll einen nachhaltigen, praxistauglichen Beitrag zu einer inklusiven Kinder- und Jugendhilfe leisten.

Als Basis dient das erprobte und vom Deutschen Jugendinstitut e. V. erfolgreich evaluierte Schutzkonzept „PräviKIBS“ – „Prävention sexualisierter, physischer und emotionaler Gewalt in stationären und teilstationären Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe“. Es wird für den Einsatz in inklusiven Wohngruppen und familienähnlichen Wohnformen weiterentwickelt sowie in fünf Einrichtungen des Vereins implementiert, erprobt und evaluiert.

<https://www.sos-kinderdorf.de/portal/ueber-uns/jahresbericht-2021/start-des-projekts-schutzinklusiv>



Instrumente zur **p**artizipativen **S**elbstevaluation der präventiven Praxis in pädagogischen Einrichtungen

... als Beitrag zu einer gewaltpräventiven Organisationskultur

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Manual

ipse

Instrument zur
partizipativen
Selbstevaluation



Institut für
Praxisforschung und
Projektberatung



Deutsche Gesellschaft für Prävention und
Intervention bei Kindesmisshandlung,
-vernachlässigung und sexualisierter Gewalt e.V.



gefördert durch
Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Wozu IPSE?

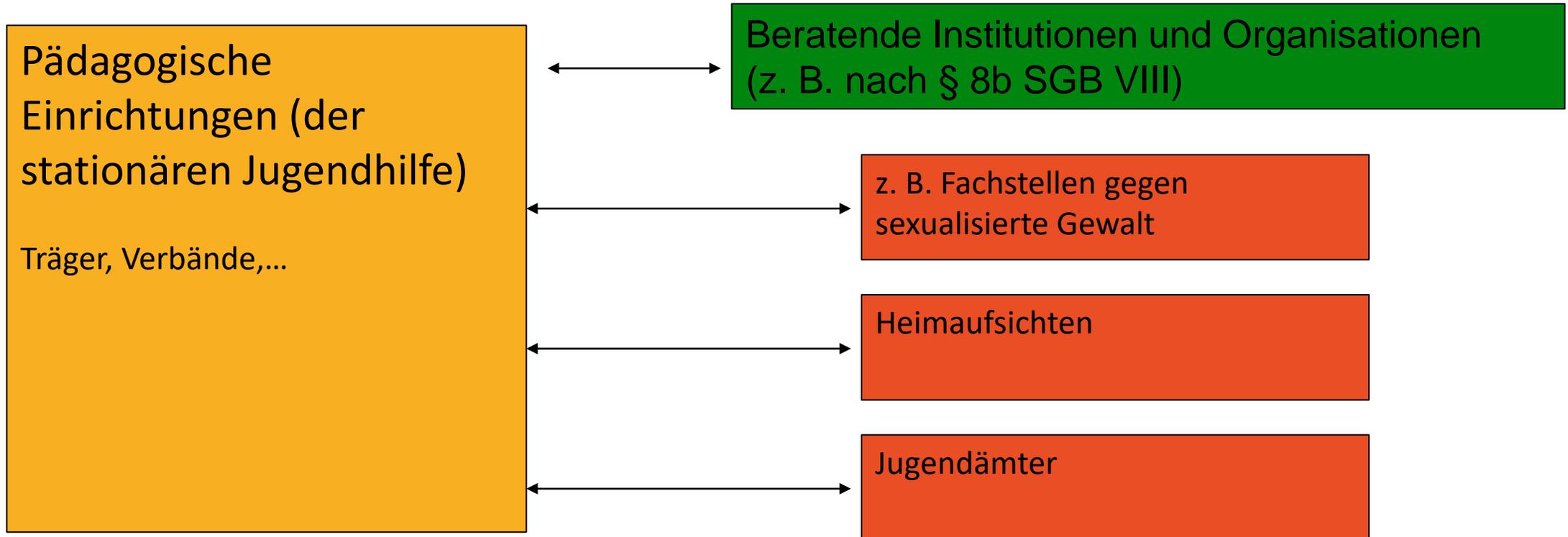
Orientierung finden bei der Weiterentwicklung institutioneller Gewaltprävention

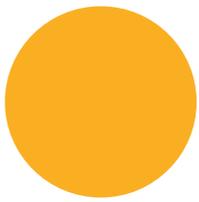
Klarheit darüber bekommen, was schon gut läuft und was noch verbessert werden müsste

Grundlage für die Planung nächster Schritte



Für wen ist IPSE?





Aufbau von IPSE

Teil 1: Checkliste zu Bausteinen eines Schutzkonzepts

Teil 2: Fragebogen „Einrichtungsatmosphäre“
(f. Ki/Ju und Personal)

Teil 3: Planspiele (f. Ki/Ju und Personal)

Teil 4: Auswertungsforum

Alle Arbeitsmaterialien
und Anleitungen sind in
einem Manual
zusammengefasst

... verfügbar auf: www.ipse-praevention.de



Fragebogen Einrichtungsatmosphäre

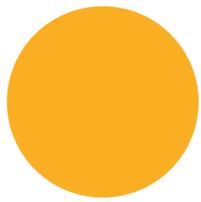
Version f. Jugendliche (32 Items)

Version f. Kinder (15 Items)

Version f. Mitarbeitende (36 Items)

DIMENSIONEN:

- Entwicklungsempfinden
- Unterschiede/Identität
- Zur Sprache bringen
- Innen-Außen-Verhältnis
- Ermächtigung – Entmachtung
- Anspruch und Wirklichkeit



Relevanzbereiche

Entwicklungsempfinden als Wahrnehmungsheuristik

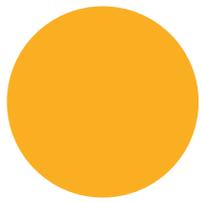
Reflexive Wahrnehmung von Unterschieden und Identitäten

Konstruktive Gestaltung von Innen-Außen-Verhältnissen und Grenzen

Ermöglichung konstruktiver Strategien der Ermächtigung

Zur-Sprache-Bringen als Praxis der Ermächtigung

Annäherung von Anspruch und Wirklichkeit



Relevanzbereiche

Entwicklungsempfinden als Wahrnehmungsheuristik

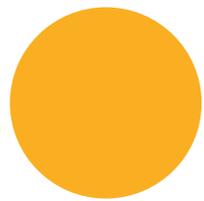
Reflexive Wahrnehmung von Unterschieden und Identitäten

Konstruktive Gestaltung von Innen-Außen-Verhältnissen und Grenzen

Ermöglichung konstruktiver Strategien der Ermächtigung

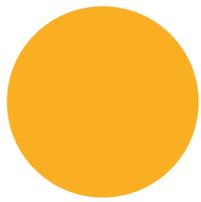
Zur-Sprache-Bringen als Praxis der Ermächtigung

Annäherung von Anspruch und Wirklichkeit



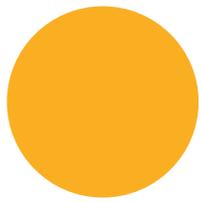
Entwicklungsempfinden

Beschreibt eine grundsätzliche Offenheit für Veränderungsprozesse sowohl auf der Ebene von Individuen (Kinder/Jugendliche; Mitarbeitende) als auch auf der Ebene der Organisation (denkt die Organisation prozesshaft und bietet sie den Individuen Entwicklungsmöglichkeiten?)



Entwicklungsempfinden

- Kinder und Jugendliche (mit und ohne Behinderung)
- Mitarbeitende
- Pädagogische Beziehungen (Vertrauen)
- Organisationen (z. B. Zeitdimension in Bezug auf Aufarbeitung und Prävention)
- Schutzkonzepte
- Gesellschaftlicher Diskurs



Entwicklungsempfinden

„Ich glaub, das Kind oder den Jugendlichen zu sehen in dem Moment, wo eine Eskalation ist, in seiner Not zu sehen und in seiner Hilflosigkeit zu sehen und nicht in seinem Verhalten zu beurteilen. Ich glaub, das ist das, was vielen Mitarbeitern mittlerweile einfach gut gelingt, was vor zehn Jahren völlig anders war aus meiner Sicht oder vor 15 Jahren.“ (Einrichtungsleitung)



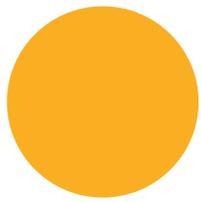
Entwicklungsempfinden

Fragebogen Jugendliche:

„Ich habe große Fortschritte gemacht, seit ich hier in der Einrichtung lebe.“

Fragebogen Mitarbeitende:

„Es gelingt uns gut, unsere Regeln dem Entwicklungsstand der einzelnen Kinder / Jugendlichen anzupassen.“



Relevanzbereiche

Entwicklungsempfinden als Wahrnehmungsheuristik

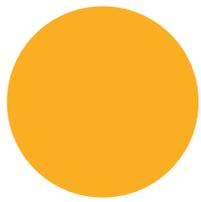
Reflexive Wahrnehmung von Unterschieden und Identitäten

Konstruktive Gestaltung von Innen-Außen-Verhältnissen und Grenzen

Ermöglichung konstruktiver Strategien der Ermächtigung

Zur-Sprache-Bringen als Praxis der Ermächtigung

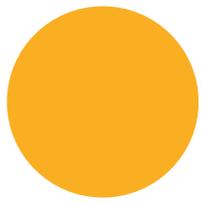
Annäherung von Anspruch und Wirklichkeit



Unterschiede und Identitäten

Bezieht sich auf die Frage, wie stark Unterschiede zwischen den Individuen (Kinder/Jugendliche mit und ohne Behinderung; Mitarbeitende), aber auch einzelnen Organisationsbereichen (z.B. Wohngruppen) wahrgenommen werden und welche Bedeutung diese Unterschiede haben.

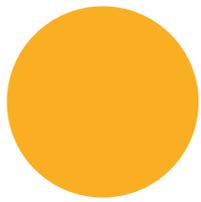
Dazu gehört die Frage der Herausbildung von Identitäten (z.B. als „Jugendhilfekinder“, „behinderte Kinder“ oder „Erzieher“) und damit verbundenen Vorurteilen und Stereotypen.



Unterschiede und Identitäten

„Sprachfähige, partizipationsfähige“ Jugendliche vs „bindungsgestörte Kinder mit kognitiven Einschränkungen“.

Oder: „Emotional verfügbare, zuverlässige Betreuer*innen“ vs „desinteressierte, überforderte Fachkräfte“.



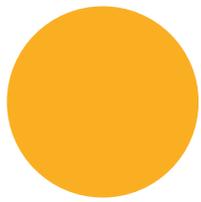
Unterschiede und Identitäten

„Du hast eben – du bist arm oder keine Ahnung, oder die stellen sich was ganz Komisches vor, wo ich mir auch denk, also ein Heim ist ja nicht nur, wo Kinder mit so zerfetzten Kleidern leben (lacht) und irgendwie sich so ein Brotkrümelchen teilen oder so.“ (Jugendliche)

„Unsere Erzieher sind immer Unschuldsengel.“ (Jugendlicher)

*„Und unser alltägliches Geschäft, sag ich mal, sind schon auch schwer sexuell traumatisierte Mädchen.“
(Einrichtungsleitung)*

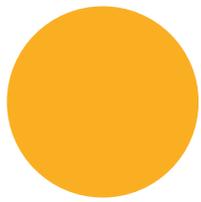
Aber ich habe – auf der einen Seite halte ich´s für sinnvoll, auf der anderen Seite hab ich Angst vor dem, was bestimmte Mädchen manipulativ und lügend aus bestimmten Settings machen. Da hab ich einfach dann – also da kenn ich einige Mädchen, da hätte ich Sorge, wie – genau, hätt ich Sorge, dass die Unwahrheiten erzählen, dass die damit etwas erreichen (...) – also Dinge sagen, die nicht stimmen (...). (Einrichtungsleitung)



Fragebögen: Reaktionen Jugendlicher

„Mir hat gefallen, dass es so viele Fragen gab und ich fand gut, dass es wichtige Fragen gab“.

„Ich hoffe, ich muss nie mehr so einen Scheiß ausfüllen.“



Unterschiede und Identitäten

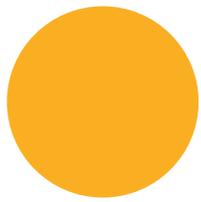
Fragebogen Kinder:

Es gibt Gruppen in der Einrichtung, in denen ich auf keinen Fall leben möchte.

Fragebogen Mitarbeitende:

*Es belastet mich, dass es große Unterschiede in den pädagogischen Haltungen meiner Kolleg*innen gibt.*

Ich glaube, dass wir eine Menge Vorurteile gegenüber unseren Kindern / Jugendlichen haben.



Relevanzbereiche

Entwicklungsempfinden als Wahrnehmungsheuristik

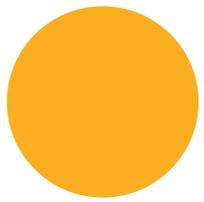
Reflexive Wahrnehmung von Unterschieden und Identitäten

Konstruktive Gestaltung von Innen-Außen-Verhältnissen und Grenzen

Ermöglichung konstruktiver Strategien der Ermächtigung

Zur-Sprache-Bringen als Praxis der Ermächtigung

Annäherung von Anspruch und Wirklichkeit



Innen-Außen-Verhältnisse

Beschreibt sowohl Grenzen/Übergänge zwischen verschiedenen Hierarchieebenen innerhalb der Einrichtung als auch das Verhältnis der Einrichtung zu externen Instanzen, zugespitzt auf die Frage, inwieweit die Organisation als „offenes Haus“ erlebt wird.

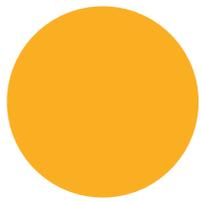
Das Innen-Außen-Verhältnis bezieht sich aber auch auf die Achtung der Grenzen des individuellen Körpers (z.B. im Rahmen pflegerischer Handlungen).



Innen-Außen-Verhältnisse

Das Empfinden eines konkreten Innen-Außen-Verhältnisses zeigt sich zum Beispiel auch dann, wenn man Jugendliche fragt, wie sicher sie sich in der Einrichtung fühlen. Sie rekurrieren dann zumeist darauf, dass nachts die Außentüren der Einrichtungen abgeschlossen werden und somit keiner von außen hereinkommen kann.

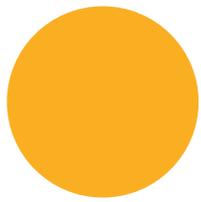
Wichtige Themen zum Innen-Außen-Verhältnis sind auch der Umgang mit Sexualität, mit Intimität und Privatsphären in den Einrichtungen und mit (damit häufig assoziierten) pädagogischen Kontrollpraxen, die das Potenzial der Grenzüberschreitung in sich bergen.



Innen-Außen-Verhältnisse

„Der Mensch von der Heimaufsicht, der kam, hat gesagt, es darf zwischen männlichen Erziehern und Kindern keine Berührung geben. Wir haben über dieses Verbot diskutiert und gesagt, das ist vollkommen irrsinnig, das funktioniert nicht.“ (Einrichtungsleitung)

„Und man muss auch dazusagen, wir haben oft grad nicht so viel Auswahl gehabt bei Mitarbeitern. Da kann man jetzt nicht kommen und sagen: Ich stell dich nur ein, wenn du hier unterschreibst, dass du gut über deine Grenzen dich auskennst und niemand ein Kind unrechtmäßig anfasst.“
(Einrichtungsleitung)



Innen-Außen-Verhältnisse

Fragebogen Jugendliche:

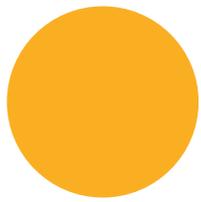
Ich fühle mich in unserer Wohngruppe eingesperrt

Niemand fasst mich hier in der Einrichtung an, wenn ich das nicht will.

Fragebogen Mitarbeitende:

Ich erlebe unser Team als recht isoliert.

Ich glaube, dass sich die Kinder / Jugendlichen in unserer Einrichtung im Großen und Ganzen sicher fühlen.



Relevanzbereiche

Entwicklungsempfinden als Wahrnehmungsheuristik

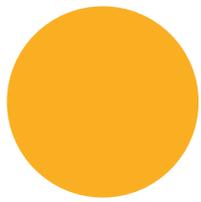
Reflexive Wahrnehmung von Unterschieden und Identitäten

Konstruktive Gestaltung von Innen-Außen-Verhältnissen und Grenzen

Ermöglichung konstruktiver Strategien der Ermächtigung

Zur-Sprache-Bringen als Praxis der Ermächtigung

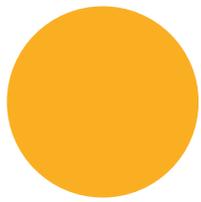
Annäherung von Anspruch und Wirklichkeit



Ermächtigung - Entmachtung

Bezieht sich auf das zentrale Thema der Macht bzw. Einflussnahme. Hierunter werden implizit Erfahrungen mit Beschwerden und Mitbestimmung subsummiert.

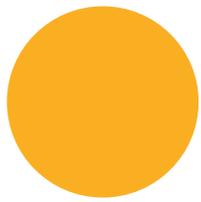
Es geht dabei um das Empfinden, inwieweit man innerhalb der Organisation förderliche Strukturen für konstruktive Einflussnahmen vorfindet oder ob man sich bei der Lösung von Problem eher auf sich selbst zurückgeworfen sieht.



Ermächtigung - Entmachtung

Viele Erzählungen rekurrieren in diesem Zusammenhang auf die Bedeutung der Begründung von Regeln und der Sanktionierung von Regelbrüchen.

Die Berichte verweisen auf eine dynamische Wechselwirkung zwischen pädagogischer (sozialer) Praxis und Beziehungsentwicklung. Dazu gehören die vielfältigen Berichte der Jugendlichen über (Fehl-) Verhalten des Personals, aber auch über deren eigene Bindungsbedürfnisse.



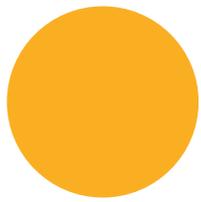
Ermächtigung - Entmachtung

*„Z.B. bei mir war das auch so, ich hatte erst ne Betreuerin, die ist dann gegangen. Dann hab ich einen neuen Betreuer bekommen, also erstmal hatte ich keinen Betreuer, dann hatte ich wieder einen Betreuer. Und dann auf einmal, also an dem Abend war noch alles okay, und am Morgen hab ich dann so erfahren, dass der jetzt weg ist und ich dadurch keinen neuen Betreuer bekomme, und deswegen musste ich dann auch hier hoch.“
(Jugendliche)*

„Und das einzigste, wozu wir gezwungen werden, ist halt die Kindervollversammlung, weil da müssen alle mit dabei sein. Also da können wir nicht dran vorbei.“ (Jugendliche)

„Ja, die sagen schon, ja, das ist gut, wenn wir uns beschweren. Aber wenn wir uns beschweren, sagen sie, ja, kann ich auch nichts machen.“ (Jugendlicher)

„Man kann es den Erziehern sagen, aber ob die was machen, ist die andere Sache. Du musst oft so was auf eigene Faust regeln und denen sagen: Ja, hey, mach ..., hör auf mit der Scheiße!“ (Jugendlicher)



Ermächtigung - Entmachtung

Fragebogen Jugendliche:

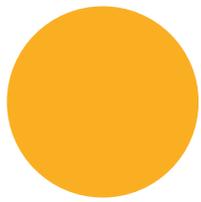
Ich regle Probleme hier am besten alleine.

Ich verstehe den Sinn der meisten Regeln in unserer Einrichtung.

Fragebogen Mitarbeitende:

Ich nehme mir viel Zeit für die Begründung von Regeln und Verboten

Beschwerdemöglichkeiten werden von den Kindern / Jugendlichen kaum genutzt.



Relevanzbereiche

Entwicklungsempfinden als Wahrnehmungsheuristik

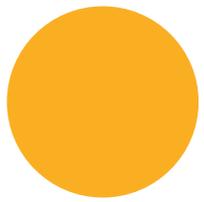
Reflexive Wahrnehmung von Unterschieden und Identitäten

Konstruktive Gestaltung von Innen-Außen-Verhältnissen und Grenzen

Ermöglichung konstruktiver Strategien der Ermächtigung

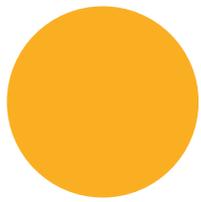
Zur-Sprache-Bringen als Praxis der Ermächtigung

Annäherung von Anspruch und Wirklichkeit



Zur Sprache bringen

Dies bezieht sich auf die zentrale Rolle des Gebrauchs von Sprache als Mittel der pädagogischen Arbeit, v.a. darauf, ob Kinder/Jugendliche mit und ohne Behinderung die Sprache der Pädagog*innen verstehen und selbst Sprache zum Einsatz bringen können, um z.B. heikle Themen anzusprechen.

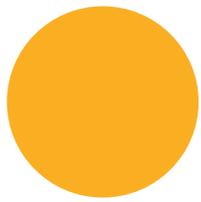


Zur Sprache bringen

Die Jugendlichen erzählen Geschichten, Erfahrungen, Episoden, während die Erwachsenen von Strukturen, Konzepten, Prozessen usw. sprechen.

In diesen unterschiedlichen Diskursstilen spiegeln sich Machtverhältnisse und Hierarchien wider: Das Allgemeine beansprucht einen höheren Wahrheitsgehalt, d.h. eine ausgeprägtere Deutungsmacht als das Konkrete.

Als unbestimmte, aber sehr gebräuchliche Begriffe erweisen sich z.B. „Schutzkonzept“, „Haltung“, „Klärung“, „Beziehung“, „sexualisierte Gewalt“ oder „Sicherheit“.



Zur Sprache bringen

„Das erleb ich ja auch oft bei den Beteiligungskonzepten, dass die Strukturen oft so formalistisch sind und sehr erwachsen sind und oft nicht sehr kindgerecht sind (...) Das merkt man dann oft, wenn viele nicht da sind oder wenn halt ..., dann sitzen sie drin, oft sehr bemüht, aber man merkt halt nach einer halben Stunde so: Ööhhh, jetzt ist es dann gut. Ne? Und dann versucht man eh schon mit Getränken und ein bissl Brotzeit und so ein bisschen so ... Aber es ist so: Welche Form findet man, dass es kindgerecht ist zu sagen...“ (Einrichtungsleitung)

„Ich glaub, ich – und ich als Mutter hab natürlich die Pflicht, meinem Sohn zu sagen, pass mal auf, du hast da Respekt zu haben, und wenn was nicht klappt, dann musst du´s aber auch sagen. Oder wenn irgendwas ist, dann geh zu den Erziehern, sprech´ die an. Wenn die dir nicht zuhören, dann kommst du immer zu mir, du hast immer die Möglichkeit, zu mir zu kommen. Dann rede ich für dich. Also ich sag das meinem Sohn immer.“ (Mutter)

„Mit einfachen Worten, ohne Fachbegriffe, einfach so normale Wörter. (lacht) Nicht mit irgendwelchen Fachbegriffen, die man in irgendeinem Buch lernt oder man hinschreibt. Hat kein Mensch ´ne Ahnung bzw. hat kein Kind ´ne Ahnung von, von was da jetzt irgendwie gesprochen wird. Also das verstehe ich nicht mal, also.“ (Jugendliche)



Zur Sprache bringen

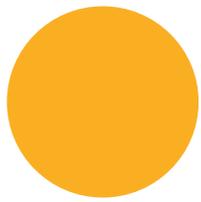
Fragebogen Jugendliche:

*Ich verstehe meistens gut, was meine Betreuer*innen meinen, wenn sie mit mir sprechen.*

*Die Betreuer*innen haben sowieso immer das letzte Wort.*

Fragebogen Mitarbeitende:

Es gibt in der Einrichtung Menschen, mit denen die Kinder/Jugendlichen sprechen können, wenn sie sexuell angemacht werden oder wenn sie einen sexuellen Übergriff erlebt haben.



Relevanzbereiche

Entwicklungsempfinden als Wahrnehmungsheuristik

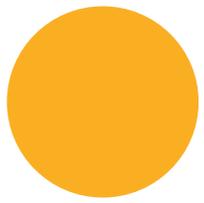
Reflexive Wahrnehmung von Unterschieden und Identitäten

Konstruktive Gestaltung von Innen-Außen-Verhältnissen und Grenzen

Ermöglichung konstruktiver Strategien der Ermächtigung

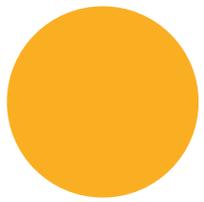
Zur-Sprache-Bringen als Praxis der Ermächtigung

Annäherung von Anspruch und Wirklichkeit



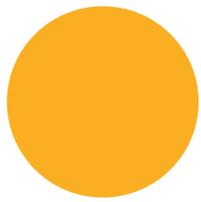
Anspruch und Wirklichkeit

Dies beschreibt das Empfinden, inwieweit Statements, die behauptet werden und Ziele, die gesetzt werden, einen tatsächlichen Niederschlag in der alltäglichen pädagogischen Praxis finden.



Anspruch und Wirklichkeit

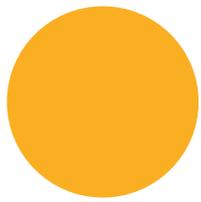
Es gibt viele Hinweise auf Widersprüche/Paradoxien bei der Entwicklung von Schutzkonzepten, z.B. starke Fluktuation bei Kindern/Jugendlichen/Personal, fehlende Ressourcen, konkurrierende Aufgaben, ökonomischer Druck, Unsicherheiten im Umgang mit Sexualität, usw...



Anspruch und Wirklichkeit

„Die Welt des Einrichtungsalltags ist seltenst so wie die Welt des Papiers.“ (Qualitätsbeauftragter)

*„Ich habe festgestellt, dass wir also schon versuchen, regelmäßig unsere Handlungsleitlinien zum Thema Kinderschutz vorzustellen, weil ich denke, das ist essentiell, dass die Mitarbeiter Bescheid wissen, was tue ich, wenn ich mitbekomme, dass – trotzdem, wir haben auch Fluktuation, Mitarbeiter werden schwanger, kommen neu, gibt es immer wieder welche, die sagen, sie haben davon noch nie gehört. Und das ist etwas, was mich immer so ein bisschen überrascht.“
(Einrichtungsleitung)*



Anspruch und Wirklichkeit

Fragebogen Kinder:

In unserer Einrichtung wird viel angekündigt, was dann gar nicht gemacht wird.

Die Kinder und Jugendlichen halten sich hier in der Einrichtung an die Regeln.

Fragebogen Mitarbeitende:

Ich erlebe die Kinder / Jugendlichen als sehr zugänglich für pädagogische Maßnahmen, Projekte, Aktionen.

Ich kann hier meine pädagogischen Ziele nicht umsetzen (z. B. wegen Zeitmangel, Überforderung, mangelnder Unterstützung).



Inklusive Themen

Entwicklung

ALLE Kinder befinden sich in Entwicklung

Unterschiede

ALLE Kinder sind anders als andere Kinder

Innen-Außen

ALLE Kinder haben Grenzen

Macht

ALLE Kinder ermächtigen sich

Sprache

ALLE Kinder kommunizieren

Anspruch und
Wirklichkeit

ALLE Kinder haben das Recht auf Erwachsene, die meinen, was sie sagen

Vision



Regelmäßig stattfindender partizipativer „IPSE-Prozess“ ist unverzichtbares Qualitätskriterium pädagogischer Einrichtungen.